

Mittheilungen des Historischen Vereines  
für Steiermark Heft 1 (1850)

Josef Verschitsch,

Landtischler und Mechaniker.

„Verstümmelte!“ welches Schlagwort für den menschlichen Geist! — Die Kunst hat sich seit Jahrhunderten bestrebt, den Verunglückten durch künstliche Gliedmassen nach Möglichkeit die natürlichen zu ersetzen, und ihnen dadurch Hülfe zu leisten. — Je mehr derlei Arbeiten zur Milderung des Unglückes beitragen, und den Scharfsinn in Anspruch nehmen, desto interessanter werden dadurch die Männer, die sich zum Wohle der leidenden Menschheit damit beschäftigen, aber um so beklagenswerther dann auch ihr Verlust. Möge es mir gestattet sein, Eines Mannes aus den wenigen dieser edlen Menschenfreunde zu gedenken und dessen biographische Skizze zu liefern, der anspruchlos und vielleicht zu wenig gekannt, gleichsam von der Vorsehung bestimmt zu sein schien, seinen leidenden Mitmenschen ihr trübes Loos zu erleichtern; möge diese kurze Lebensbeschreibung beitragen, einen Mann, der für unsere jetzige Zeit ein unersehlicher Verlust ist, und dessen mechanische Arbeiten volle Anerkennung fanden und ihm einen geachteten Namen erwarben, der Nachwelt aufzubewahren.

Dieser Mann ist der Landtischler Josef Verschitsch.

Er ist von Steinberg des Bezirkes Ober-Radkersburg im Marburger Kreise Steiermarks im Jahre 1774 gebürtig, und ein Sohn armer Winzerleute. Seine ersten Jugendjahre brachte er im elterlichen Hause mit Verrichtung von Weingartarbeiten zu, worauf er später nach Prentlhof bei Radkersburg zum Herrn Franz Khörrer v. Freyspurg als Bedienter und Jäger, und dann

nach Ober-Radkersburg zum Herrn Grafen v. Wurmbbrand als Bothe in den Dienst kam. Von diesen beiden Herren Dienstgebern unterstützt, vermochte er sich endlich im Prentlsdörfel (Gemeinde Neudörfel) des Bezirkes Neuweinsberg eine kleine Landwirthschaft anzukaufen, und durch deren Verwendung auch, da er große Neigung zum Tischlerhandwerke hatte, und sich in seinen wenigen freien Stunden aus Eigenem einige Fertigkeit erwarb, dieses Handwerk zum Theil zu erlernen. Auf diese Weise wurde Josef Verschitsch ein schlichter Landmann und Landtischler, der, zeitlich angehalten, den Vater beim Land- und Weinbaue zu unterstützen, vom Schulunterrichte nichts genoß, und daher weder lesen noch schreiben lernte. Ebenso konnte er auch nicht zeichnen, und dennoch brachte er es in seinem Tischlergewerbe so weit, daß seine Arbeiten sehr gesucht wurden. Der Ruf seiner Geschicklichkeit brachte Verstämmelte auf den Gedanken, durch ihn die Verfertigung künstlicher Gliedmaßen versuchen zu lassen, wozu ihm zuerst Herr Anton Graf v. Wurmbbrand, der in der Schlacht bei Leipzig einen Fuß verloren hatte, die Anleitung gab. Er verfertigte ihm über seine Aeußerung, daß das aus Paris verschriebene künstliche Bein nur mangelhaft den Anforderungen entspreche, ein neues, welches so vortrefflich ausfiel, daß der Graf halbe Tage auf der Jagd beschwerdenlos zubringen konnte. Durch diese erste gelungene Arbeit ermutigt, wagte sich Verschitsch an mehrere derlei Anfertigungen; die tief durchdachte und zweckmäßige Ausführung hölzerner Gliedmaßen verbreitete den Ruf des Künstlers immer mehr, und so kamen von denselben nicht nur viele in das In- sondern auch in das Ausland.

Künstliche Füße verfertigte er nach Warschau, Mainz, Pesth, Lendva, Grag, Pettau, Venedig, Essegg, Salzburg, Villach, Fürstenseld, Mariazell, Murberg und Rohitsch. Fürst Ahremberg, der künstliche Füße aus Paris und London mit geringem Erfolge anwendete, kehrte zum deutschen Künstler zurück, und ließ sich von Verschitsch 4 Stücke machen; ebenso reiste der Buchhändler Kunze aus Mainz im Jahre 1841 eigens zu Verschitsch, und ließ sich von ihm drei künstliche Füße machen, mit der Versicherung, daß er solche mit größtem Vortheile brauchen könne, ja, als er den ersten von Verschitsch verfertigten Fuß anlegte, warf er das in Paris oder London verfertigte Bein fröhlich mit den Worten weg:

„Jetzt ist es mir, als wenn ich keinen hölzernen Fuß hätte!“ — Im Jahre 1843 kamen auch Ersuchsschreiben von dem k. bairischen Landgerichte Wunsiedel in Oberfranken mit Bestellung einer künstlichen Hand. Außer Füßen verfertigte Verschitsch nämlich auch Hände und einzelne Finger, und lieferte in dem oberwähnten Jahre auch einen Vorderarm nach Grag, und einen Daumen für einen Offizier nach Ungarn. Diese künstlichen Gliedmaßen arbeitete Verschitsch ganz nach eigener Erfindung mit den gewöhnlichen Tischlerwerkzeugen aus, und zwar ganz allein, nur die Stahlfedern ließ er unter eigener Aufsicht und Angabe durch einen Büchsenmacher anfertigen. Die Hauptvorzüge der von ihm gelieferten künstlichen Glieder liegen in der außerordentlich genauen Bearbeitung, Berechnung und zweckmäßigen Lage der Federn und dabei in der großen Dauerhaftigkeit. Die Werkzeuge und Apparate fertigte er sich fast alle selbst an, und sie machen seinem schaffenden Geiste die größte Ehre.

Er. k. k. Hoheit Erzherzog Johann nahm daher den Künstler in Anerkennung seiner Verdienste unter die bevorzugten Mitglieder des steirischen landwirthschaftlichen Vereines auf; und daß die Arbeiten dieses schlichten Landmannes auch überall volle Anerkennung fanden, zeigen nicht nur mehrere ausländische Zeitungsblätter, in denen seiner lobend Erwähnung geschieht, und die vorne angeführten Orte, in welche Verschitsch's Gliedmaßen kamen, sondern auch der Umstand, daß bei dem unter dem Schutze Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Johann stehenden i. ö. Industrie-Vereine zu Grag ein von ihm verfertigter künstlicher Fuß vertikal durchschnitten, an welchem die ganze Anfertigungsweise genau zu sehen ist, zum Studium öffentlich aufgestellt ist. Im Jahre 1845 verfertigte Verschitsch auf Verwendung der Bezirksobrigkeit Neuweinsberg auch zur allgemeinen österreichischen Gewerbsprodukten-Ausstellung in Wien eine künstliche Hand und einen Fuß, aber der schlichte einfache Künstler wurde hiebei mit seiner kunstvollen Arbeit, die freilich nur der Hülfbedürftige gehörig schätzen kann, leider — gänzlich übergangen. Dieser Umstand berührte den mehr als 70jährigen Greis oft schmerzlich, und mag auch beigetragen haben, daß er, ohnedies schon etwas geisteschwach, in letzterer Zeit gar keine Kunstarbeiten mehr lieferte. —

Den von der Gewerbs-Ausstellung in Wien rückgelangten hölzernen Fuß löste dem Künstler die k. k. medicinisch-chirurgische Lehranstalt zu Grag ab; ein Holzfuß und eine Hand aber, welche sich im Nachlasse des Künstlers vorfanden, liegen bei der Bezirks-Drzigkeit Neuweinsberg zur Einsicht aufbewahrt.

Josef Verschitsch, dieser Menschenfreund, geliebt und geachtet, starb am 12. Juni 1847 unerkannt in der Tenne eines Bauernhauses zu Muckendorf des Bezirkes Gleichenberg, in welcher Gegend er sich im krankhaften Zustande auf seinem Heimwege vom Klöcher-Gebirge nächtlicher Weile verirrt hatte, und wurde am 14. desselben Monates zu Straden beerdigt. Er hinterließ eine Witwe, aber keine Kinder. Den Leichenhügel des anspruchlosen Künstlers ziert kein Monument; möge ihm solches in den Herzen Derer, denen er ihre Leiden linderte und mit hülfreicher Hand stets beistand, fester gesetzt sein, als es Menschenhände vermögen \*).

Radkersburg, im Jahre 1848.

**Carl Ritter v. Pichl.**

\*) Der historische Verein dankt dem Herrn Verfasser auch ein von ihm mit Blei gezeichnetes Bildniß des Künstlers.